



**FRIEDENSFORSCHER** Der Doyen der Friedensforscher, der Norweger Johan Galtung (rechts), mit dem Basler Soziologie-Professor Ueli Mäder. NICOLE NARS-ZIMMER

## Hohe Schule des Vermittelns

**Kongress** Friedensforscher Galtung an der Uni Basel

Das Thema hiess «Krieg» – und trotzdem gingen viele hin. Die Schweizerische Gesellschaft für Soziologie führt an der Universität Basel einen internationalen Kongress durch. Prominentester Redner: der norwegische Soziologe Johan Galtung, der 1959 Prio gründete, das erste Institut, das sich der Friedensforschung widmete. Seine Bücher sind Klassiker, seine Ideen immer noch tauglich. Das ist nicht selbstverständlich, denn das Bild des Krieges hat sich in den letzten Jahren entscheidend verändert.

Für Galtung sind Konflikte Konflikte, auf welchem Level sie auch stattfinden. Der Streit ums Znülibrot auf dem Pausenplatz kann mit den gleichen Begriffen angegangen werden wie der Irak-Krieg. Um in Konflikten vermitteln zu können, schlägt Galtung ein gestaffeltes Vorgehen vor. Zuerst müssen die Parteien identifiziert werden: Was sind ihre Zielsetzungen? Dann fragt man: Sind diese Zielsetzungen legitim? Und schliesslich

geht es darum, eine Wirklichkeit zu denken, in der beide Konfliktparteien leben können: Das ist die schwierige Kunst beim Friedensschliessen.

«Man muss mit dem Anfang anfangen», formulierte Galtung provokativ, «also mit der Zukunft.» Ohne ein attraktives Bild einer Zukunft kommt keine Vermittlung aus. «In welcher Zukunft möchtest du denn gerne leben?», so müsste man die Konfliktanten fragen. Natürlich muss man auch auf die «Welt» achten, in der sie leben. Sie ist manchmal so verschieden, dass die Konflikte unlösbar sind, wenn man nicht darauf reflektiert. Galtung nennt das «Tiefenstruktur», gefordert wäre eine «allgemeine Weltkosmologie». Kulturelle Ideen, wie ein «auserwähltes Volk» zu sein oder an einen Gott zu glauben, der seine Feinde im Weltgericht vernichtet, tendieren zur Aggressivität. Sie müssen im Dialog «gezähmt» werden. Kulturen, welche die Welt in Gut und Böse unterteilen, sind kaum friedensfähig. (CHB)

